

Zukunftsperspektiven für Obdachlose

Nachhaltigkeit | AWO Kreisverband geht mit dem Projekt „Obdachlosenhilfe“ an den Start und eröffnet erstes Wohnheim.

VON JEANETTE SEITZ

WEISENDORF – Durch einen schmalen Flur gelangt man in ein helles, freundlich möbliertes Wohnzimmer. Am großen Esstisch können alle zusammenkommen. Im ersten Stock teilt man sich ein sauberes Bad. Und dort wohnen in einzelnen Zimmern die Menschen, die hier im ehemaligen Pfarrhaus in Weisendorf Obdach gefunden haben - derzeit sind es acht Personen, womit das Wohnheim voll belegt ist. Die Nachfrage wäre aber noch größer.

Ein älteres Ehepaar aus Hemhofen öffnet die Tür seines Zimmers für einen Blick ins Innere: ein großes Doppelbett, ein Schrank, ein Kühlschrank. Die beiden waren erst kürzlich von einer Zwangsräumung betroffen und wären wohl auf der Straße gelandet - dank des AWO Kreisverbands Erlangen-Höchstadt ist es nicht dazu gekommen.

„Obdachlosigkeit kann jeden treffen“, betont Projektleiterin Swenja Ott. Momentan sind in Weisendorf zum Beispiel auch ein 80-Jähriger und eine Mutter mit Kind untergekommen. Diese Menschen wolle man auffangen. Dabei geht es beim Projekt „Obdachlosenhilfe ERH“ nicht nur um ein Dach über dem Kopf, sondern um ein nachhaltiges Konzept. Soll heißen: „Obdachlosigkeit soll, so unser Ansatz, mittelfristig überwunden werden, indem die Menschen sozialtherapeutisch begleitet werden“, erklärt Initiator Michael Thiem. Er war Gründer und langjähriger Leiter der Suchtthilfeeinrichtung Laufer Mühle und hat sich nach seinem Renteneintritt dem Thema Obdachlosenhilfe zugewandt.

Für sein Konzept konnte er vor einem Jahr die AWO als Träger gewinnen. Kreisverbands-Vorsitzender Christian Pech fand die Idee „super“. Denn die Idee war eine landkreisweite Versorgung über Kommunengrenzen hinweg. Eigentlich nämlich steht jede Stadt und Gemeinde in der Pflicht, sich um Obdachlose zu kümmern. Thiems Ansatz fand deshalb wegen des entlastenden Effekts auch bei den Bürgermeistern und Gemeinderäten im Landkreis großen Anklang.

Das gemeinsame, landkreisweite Konzept garantiere eine „qualitativ höherwertige Versorgung“. Indem man nicht nur Wohnraum zur Verfügung stelle, schaffe man durch die Eingliederungshilfe „einen echten Mehrwert“. Und für die AWO sei es ei-



In der Hauptstraße in Weisendorf gibt es jetzt ein Wohnhaus für Obdachlose. Das Projekt „Nachhaltige Obdachlosenhilfe ERH“ betreuen (von links) Michael Thiem, AWO-Kreisverbands-Vorsitzender Christian Pech und Swenja Ott. Foto: Jeanette Seitz

ne „tolle Ergänzung unseres Portfolios im klassischen Sozialbereich“, findet Pech.

Schließlich kam es zum Vertragsabschluss mit Weisendorf, Hemhofen, Röttenbach, Großenseebach, Heßdorf und Wachenroth. Die Verträge sind auf zehn Jahre angelegt, die Gemeinden zahlen 12.500 Euro pro Platz und Jahr, die Platzanzahl richtet sich nach der Einwohnerzahl. Als nächstes musste eine passende Immobilie gesucht werden.

Thiem spricht von einer „glücklichen Fügung“, dass ein Weisendorfer Gemeinderat das leer stehende Pfarrhaus in der Hauptstraße 12a ins Spiel brachte, das die AWO nun von der Kirchengemeinde angemietet hat. Und dass Swenja Ott, die Thiem be-

reits aus der Laufer Mühle kannte, sich dann für die Projektleitung bewarb, bezeichnet Thiem sogar als „Zwölfer im Lotto“.

„Ich habe das Konzept von Anfang an mitbekommen, und es ist mir auf den Leib geschneidert“, findet Swenja Ott. Sie habe „Mut zu Neuem, Schaffenskraft und Innovationsdrang“. Nachdem also die Immobilie in Weisendorf renoviert und eingerichtet war, konnten zum 1. Juni 2026 die ersten Bewohner, die von den Gemeinden zugewiesen wurden, einziehen - auf 190 Quadratmetern Wohnfläche und mit einem großen Garten.

Berührungsängste in Weisendorf habe es übrigens nicht gegeben. „Wir wurden mit offenen Armen empfangen“, sagt Ott und betont: „Das sind ja

auch ganz normale Menschen.“ Und denen versucht sie nun, auf die Beine zu helfen und ihnen wieder eine Zukunftsperspektive zu geben.

Es geht also nicht nur um die Unterbringung obdachloser Menschen, sondern vor allem auch um soziotherapeutische Betreuung - und dabei „hauptsächlich um die Behebung der Ursachen, die zur Obdachlosigkeit geführt haben“, so Thiem und nennt als Beispiele Suchtabhängigkeit, psychische Erkrankungen, Langzeitarbeitslosigkeit oder soziale Isolation.

Gerade der Isolation kann man mit einer solchen „Wohngemeinschaft“ entgegen wirken. Es gibt eine Haus- und Putzordnung, jeder Bewohner soll sich einbringen, man setzt auf Eigenverantwortung. Beim Thema Arbeit sind Integrationsbetriebe geplant wie das Café Marie, das bald in Herzogenaurach eröffnet wird und in dem Obdachlose - je nach Eignung und Belastbarkeit - mithelfen sollen. „Hilfe zur Selbsthilfe“ lautet das Motto. Das Ziel ist laut Thiem „eine positive Veränderung und letztlich die gesellschaftliche und berufliche Integration“. Dabei werde auf jeden Menschen und seine Bedürfnisse individuell eingegangen.

Um das Projekt erfolgreich weiterführen zu können, sucht die AWO nach passenden Immobilien im Landkreis für weitere Wohnheime. Denn sieben weitere Gemeinden stehen kurz vor dem Vertragsabschluss.



Im freundlich eingerichteten Wohnzimmer können die Menschen zusammenkommen, die hier dank der AWO Obdach gefunden haben. Foto: Jeanette Seitz